

**Zeitschrift:** Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen  
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la  
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino  
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

**Herausgeber:** Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

**Band:** 20 (1984)

**Heft:** 10

**Artikel:** Kostenexplosion im Gesundheitswesen unter spezieller  
Berücksichtigung der Physiotherapie

**Autor:** Borsotti, M.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-930284>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kostenexplosion im Gesundheitswesen unter spezieller Berücksichtigung der Physiotherapie

M. Borsotti, Zentralpräsident des SPV

Vortrag anlässlich der Delegiertenversammlung vom 28.4.1984

Krankenkassenzeitung Nr. 6 vom 16.3.84 (Frühjahreskonferenz der Kantonalverbände):

*«Die Beschäftigung nichtqualifizierten Personals durch Physiotherapeuten scheint sich im ganzen Land auszubreiten, nicht nur im Kanton Baselland, dessen Berichterstatter überdies auf das zu beachtende Phänomen hinwies, dass Physiotherapiepraxen wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden spriessen.»*

Krankenkassenzeitung Nr. 8 vom 16.4.84 (Sofortprogramm für die Krankenversicherung, F. v. Schröder, Präsident KSK):

*«Auch die rapide Steigerung der Zahl verschiedenster Therapeutengruppen, die soziale Sicherheit zu Lasten der Krankenversicherung suchen, muss gestoppt werden.»*

Tages-Anzeiger vom 3.4.84:

*«Ein Vertreter der Gewerbekrankenkasse beklagte besonders die starke Zunahme der Physiotherapiekosten.»*

Dies, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind nur drei von unzähligen Beispielen von Zeitungsausschnitten, die trefflicher die heutige Situation der Physiotherapie gegenüber den Kostenträger nicht zeigen könnten.

U. Müller, Sekretär des Krankenkassenkonkordates und bald dessen Präsident, findet die Schweizerische Gesundheitspolitik (so U. Kägi in der Weltwoche), spannend wie ein Krimi. Nur fehlt in diesem Krimi, in dem zahlende Gesunde, kostspielige Kranke, die Ärzte mit ihren Honorarrechnungen, die Kantone mit ihren unbegrenzt steigenden Spitaltaxen, der Bund mit seinen schrumpfenden Subventionen und die Krankenkassen mit den Prämienhöhungen eine Rolle spielen, ein Bösewicht, der nicht leicht zu entlarven ist. Alle diese Mitspieler sind sich einig, dass die ungebremste Kostenexplosion verheerend ist, aber völlig uneins, wie ihr Einhalt geboten werden könnte. Nun bekomme ich den Verdacht immer weniger los, dass die Physiotherapeuten als einer der möglichen Bösewichte hinhalten müssen. Ich nehme an, dass die meisten hier im Saal die teilweise unschönen

Praktiken der Kostenträger gegenüber den Physiotherapeuten kennen, die sich allzu sparbeflissene Kassenfunktionäre ausdenken.

Ich möchte hier nur stichwortartig einige Punkte erwähnen:

- Goldene Regeln für Physiotherapie
- Vertrauliche Fragebogen über den behandelnden Therapeuten an den Patienten
- Willkürliche Positionskürzungen durch Kassenfunktionäre, usw.

Es ist mir klar und es ist nicht wegzudiskutieren, dass in den letzten Jahren die Zahl der Physiotherapiepraxen, und damit die Kosten, stark angestiegen sind. Doch sollte diese Tatsache fairerweise nicht nur den gewinnsüchtigen Physiotherapeuten zugeschrieben werden, sondern vielleicht einmal auch die Frage nach dem Bedürfnis nach Physiotherapie aufgeworfen werden. Die Physiotherapie ist heute kein medizinisches Randgebiet mehr, sondern ein medizinisches Fachgebiet, welches absolut seine Berechtigung hat.

In der Physiotherapie sind keine Überkapazitäten abzubauen. Die Physiotherapie liegt im Trend der Zeit, besonders bei der sich ausprägenden Medikamentenfeindlichkeit und der Umkehr zu natürlichen Anwendungen.

Diese Tatsache bedeutet für den SPV, dafür besorgt zu sein, dass die Qualität und das Anforderungsprofil der Physiotherapie gesamtschweizerisch gehoben und verbessert werden. In diesen Bestrebungen wird der Verband, vorallem von den Krankenkassen, leider viel zu wenig unterstützt.

Die Kosten für Physiotherapie betragen 1980 ca. 2,1% der Kosten des Gesundheitswesens, also ca. 260 Mio. Franken. Von diesen 2,1% wurden ca. 40% durch die freipraktizierenden Physiotherapeuten, 40% durch die Spitäler und 20% durch die Ärzte verursacht. Heute dürften diese Zahlen ungefähr in einem ähnlichen Verhältnis stehen, und zeigen doch, dass eine grössere Sparübung vor allem bei den freiberuflichen Physiotherapeuten wenig ergiebig sein kann.

Der geltende Tarif für freiberuflich tätige Physiotherapeuten ist ein Gemeinschaftswerk von Konkordat, SUVA, IV und MV auf der einen, vom SPV auf der anderen Seite. Bei der Verhandlung stützte man sich auf betriebswirtschaftliche Analysen, was längst nicht überall im schweizerischen Gesundheitswesen der Fall ist. Diese Verhandlungen waren sehr hart. Dementsprechend ist die Rentabilität der freien Physiotherapie an der unteren Grenze.

Physiotherapie, meine Damen und Herren, ist schlussendlich aber nicht primär eine Frage von Kosten, Tarifen und Klauseln, sondern eine Frage der medizinischen Indikation. Diese Tatsache muss von allen Beteiligten richtig verstanden und interpretiert werden, dann, glaube ich, ist man sich in der Lösung des Problems einiges näher gekommen.

Abschliessend möchte ich aber doch noch auf einige Sparvorschläge des SPV zu sprechen kommen:

Zuerst etwas unpopuläres. Jeder Physiotherapeut muss sich vermehrt der Tatsache bewusst werden, dass er Mitverursacher von Kosten ist. Also ist er auch dafür verantwortlich. Jeder von uns muss deshalb bestrebt sein, ein Optimum an Leistung zu erbringen, ohne dabei den Tarifvertrag auszuwinden. Sie müssen mich recht verstehen, wir dürfen nicht auf Kosten des Patienten sparen, dieser hat Anspruch auf effiziente Behandlung. Wir müssen aber endlich alle einsehen, dass auch unsererseits kostenbewusster gearbeitet werden muss. Gegenseitiger, vernünftiger Sparwille bringt uns am ehesten ans Ziel, sicher aber nicht einseitig aufgezwungene Sparmassnahmen.

Im weiteren sind Bestrebungen im Gange, die Fachkompetenz der Physiotherapeuten gesetzlich zu verankern. Die Zeiten der medizinischen Hilfsperson sind endgültig vorbei, der Physiotherapeut ist ein Spezialist innerhalb der Medizin geworden. Allein die Anerkennung dieser Fachkompetenz würde klar und deutlich regeln, wer zur Ausübung der Physiotherapie berechtigt ist und wer nicht. Entweder ist einer ein Physiotherapeut oder er ist es eben nicht. Zwischenlösungen darf es keine geben, denn die schaden uns nur. Mit der Anerkennung der Fachkompetenz wird unsere Glaubwürdigkeit deutlich erhöht.

Ob im Bereiche des Tarifvertrages gespart werden kann oder soll, ist äusserst schwierig zu beantworten. Die Meinungen gehen in diesem Punkte ja bekanntlich beträchtlich auseinander. Für die Kostenträger ist klar, dass unser Tarifvertrag zu hoch sei, weshalb er logischerweise gekürzt werden sollte.

Für viele Physiotherapeuten ist er aber viel zu schlecht. Dies liegt in der Natur der Sache. Für denjenigen der bezahlt, kann ein Vertrag nur zu hoch sein, für denjenigen aber, der durch den Vertrag bezahlt wird, könnte er immer besser sein. Meiner Meinung nach sollten die Leistungen anders gewichtet werden, das heisst, dass zum Beispiel die intellektuelle, manuelle Arbeit am Patienten besser entschädigt würde als rein apparative oder passive Anwendungen. Künftige Verhandlungen werden zeigen, ob ein situationsgerechter, vernünftiger Konsens erreicht werden kann.

Im weiteren würde eine vermehrte Qualitätskontrolle bei den Physiotherapeuten in personeller und materieller Hinsicht sicher nichts schaden. In keinem freierwerbenden Beruf sind schwarze Schafe auszuschliessen, aber ich glaube es ist eine der Aufgaben eines Verbandes, die Anzahl dieser Schafe möglichst niedrig zu halten.

Ganz zum Schluss möchte ich noch einmal betonen, dass der SPV die Problematik der Kosten absolut erkannt hat und seinen Beitrag zur Eindämmung derjenigen ebenfalls leisten wird. Dies kann aber nur geschehen, wenn der SPV als vollwertiger Verhandlungspartner anerkannt wird. Man muss endlich einsehen, dass einseitige Aktionen nichts anderes als Gegenreaktionen auslösen, die sicher der Sache nicht dienlich sein können. Ich hoffe und wünsche mir deshalb für die Zukunft, dass die Kommunikation und die Zusammenarbeit bei allen Beteiligten intensiver und konstruktiver werden möge. Dann wird nämlich das gesteckte Ziel erreicht.

*Korrespondenzadresse:*  
Marco Borsotti  
Zentralpräsident SPV  
Postfach 516  
8027 Zürich